

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 1 (1923)
Heft: 2

Artikel: Der März-Ellerling, Hygrophorus marzuolus Fr.
Autor: Schreier, L.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-935146>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

und verteilen Sie Ihr Körpergewicht; Sie stehen ja nur auf dünnem Aestchen. Der Haken, dem ich zuerst etwas »flattieren« musste, fasste endlich den Pilz so gut, dass er sich von ihm gar nicht mehr trennen wollte. Trotz unaufhörlichem Ziehen, schien der Pilz sich nicht zu lösen. Freund: Nur feste dran, jetzt muss er sich ergeben, aber Vorsicht, denn in Ihrem Eifer nehmen Sie die neulichen Schwankungen des Gipfels nicht wahr, die nur einem Akrobaten als höhere Leistung zur Gala-Vorstellung auferlegt werden könnte. Hier sehen wir wieder deutlich, wie sich im Menschen unbewusste, schlummernde Eigenschaften befinden, die er bewusst nicht anwenden kann, rufe ich aus meiner respektablen Höhe herab. Alle Kräfte, die geschicktesten Griffe halfen nichts, und bald musste ich ausruhen. Freund: Wird's Ihnen dort oben nicht langweilig? Gar nicht, wohl eher dort unten könnte man mit solchem Gefühl eingenommen sein. Freund: Nicht dass der Porling

dort bleibt und Sie, statt er, herunter »kommen«. Na, mein Testament würden Sie in meinem Rucksack finden. Während des Anfassens machte sich ein Specht mit viel Gebahren bemerkbar. Freund: Was soll den das bedeuten! Sehr einfach. Direkt unter dem Pilz, dessen ebene Oberseite einer Terasse gleichkommt, zugleich als Ruhebänk und als Beobachtungsposten des Spechtes dient, sehe ich das eingehämmerte Spechtenloch. Freund: Kein Wunder, wenn sich der grosse Specht wehrt. Nun ist unser Spiel verloren! ruf ich hinunter. Freund: Ja gut, Vogelschutz zieht vor. Nach glücklichem Abstieg sahen wir aus einiger Entfernung den Inhaber der Wohnung, den Mieter der Terasse »Vater Specht« feierlich und glücklich auf seinem »Polyporusbeobachtungsposten«.

Sein lautes Spottgespräch klang in unsern Ohren: Oben ist mein, unten Dein.
Es hat nicht sollen sein.

Der Porling ist heute noch dort!

Der März-Ellerling, *Hygrophorus marzuolus* Fr.

Von L. Schreier, Biberist.

Essbare Pilze sind in der zweiten Winterhälfte und auch noch im Vorfrühling eine Rarität und doch gibt es solche die berufen sind, diese Lücke im Pilzkalender überbrücken zu helfen. Mit Nachstehendem möchte ich unsere Leser mit einem solchen vertraut machen, der seines frühen Erscheinens wegen bisher meist übersehen wurde. Seinerorts kann er zentnerweise gesammelt und als empfehlenswerter Pilz vielseitige Verwendung finden. Gemeint ist der März-Ellerling, *Hygrophorus marzuolus* Fr., wohl der üppigste Vertreter unter den Ellerlingen.

Hut erst gewölbt, später verflachend, öfters wellig verbogen und missgestaltet, bis 12 cm im Durchmesser, derbfleischig fest, anfangs weiss, dann grau, schwärzlichfleckig bis schwärzlich werdend, glanzlos.

Stiel derb, kurz, abwärts verjüngt, 3—8 cm lang, 1—4 cm dick, faserfleischig, fest, wie der Hut anfangs weiss, später graulich.

Lamellen dick, ziemlich schmal, 3—7 mm, entfernt, am Grunde aderig verbun-

den, kurz herablaufend, öfters auch beinahe ausgebuchtet, anfangs weiss, später graulich-graubläulich, mit blasser Schneide.

Das weisse Fleisch wird schliesslich von der Huthaut aus auch graulich, ist von mildem Geschmack und geruchlos. Er erscheint sehr früh März bis Mai, nach dem »Le Rameau de Sapin« schon im Januar bis April (jedenfalls ganz milde Lagen am Neuenburgersee); ist öfter schon unter dem Schnee zu finden, hauptsächlich im Nadelwald, meist rasig, oft in und unter Moos. Wie aus Vorstehendem ersichtlich, ist der junge Pilz erst weiss, später graulich bis grau, bis schwärzlich und wird diese Verfärbung durch den Einfluss des Lichtes hervorgerufen. Mit Moos bedeckte Exemplare bleiben weiss, freibleibende Stellen werden graufleckig bis schwärzlich und sehen solche Exemplare öfters regelrecht getigert bis gefleckt aus. Letztere Erscheinung hat dem März-Ellerling auch irrthümlicherweise den Namen *Agaricus tigrinus* Schöff. eingetragen. (Siehe in Rabenhorst). Nach dem »Le Rameau de Sapin« soll ihn auch

Quélet unter dem Namen *Tricholoma tigrinum* beschrieben haben.

Der März-Ellerling ist auch sonstwiewerkannt worden. Stellenweise wurde derselbe als grauer Ritterling jahrelangeifrig gesammelt und verwendet. So scheint auch die Bemerkung in »Rothmayr, Pilze des Waldes« unter *Tricholoma portentosum* auf einer Verwechslung zu beruhen, wonach der graue Ritterling *Trich. portent.* schon im Frühling erscheinen soll. Diese Abbildung Nr. 35 Band II ist ein Ritterling (*Trich.*), der aber nicht im Frühling erscheint. Meine Vermutung gebe ich dahin ab, dass Rothmayr mit dem Frühererscheinen des März-Ellerlings ein frühes Auftreten seines Pilzes T. 35 verstanden hat, so einer Artverkenntung gleichkommt. Auch ein schwärzlicher Täubling will man (Zürich) um diese Jahreszeit gefunden haben und dies im Frühjahr 1920, wo der März-Ellerling sehr stark vertreten war.

Der März-Ellerling erscheint zu einer Zeit, wo er mit anderen Pilzen nicht verwechselt werden kann und ist auch deshalb ein empfehlenswerter Pilz. Wenn ich nun noch verrate, dass der März-Ellerling meist dort zu finden ist, wo wir gewohnt sind die Eierpilze zu suchen, dann wird es nicht mehr schwer halten, die Jagd auf denselben mit Erfolg aufzunehmen. Natürlich ist die passende Zeit abzuwarten. Erwähnen muss ich noch, dass derselbe in manchen Jahren gar nicht, in anderen nur spärlich erscheint, um dann in günstigen Jahren das Versäumte nachzuholen. Nach Ricken soll dieser Pilz überhaupt selten sein, was für die Schweiz jedenfalls nicht zutrifft. Für Mitteilungen über dessen Vorkommen, wäre der Verfasser dieses stets dankbar, da ich diesbezügliche Erhebungen anstellen möchte.

Red. Um Basel weniger vertreten, aber im Kt. Aargau-Luzern sehr häufig.

Lederbraune Schwanztrüffel (*Hysterangium Marchii* Bres.).

Von Emil Nüesch, St. Gallen.

Die lederbraune Schwanztrüffel, *Hysterangium Marchii* Bres., fand ich in der ersten Hälfte August 1922 in den Nadelwäldern des Ofenberggebietes (Guand sur il fuorn, Guand del fuorn, La Drosa) des schweizerischen Nationalparks im Engadin auf 1800 bis über 1900 m Höhe an verschiedenen Orten in ziemlich grosser Anzahl. Sie tritt dort gesellig an Waldwegen auf. Nach meinen eigenen, mehrfachen makro- und mikroskopischen Untersuchungen ist der Pilz folgendermassen beschaffen:

Fruchtkörper halb unterirdisch, 2,5 bis 5 cm Durchmesser, knollig, bald kugelförmig, bald mehr oder weniger horizontal plattgedrückt, bisweilen birnförmig aufwärts gerichtet oder difform-knollig, lederbraun, teilweise weisslichbraun, vom Grunde auf teilweise, bisweilen fast durchweg rötlich bis braunrot, bis purpurn, auch bei Druck rot verfärbend, kahl, die dünne Oberhaut der Peridie später meistens dunkelbraun, fetzigschuppig auflösend. Peridie bisweilen häutig dünn, öfter stellenweise oder überall 0,5 bis 2 mm, unten bis 3 mm dick, im Bruch rötlich, dauerhaft,

von der Fruchtmasse (Gleba) trennbar, nicht zerfallend, aber am Scheitel später oft mehrfach kreuz und quer zerrissen, am Grunde mit dunkelbraunen, bis 1 mm dicken Wurzelsträngen (daher der Name Schwanztrüffel). Gleba (Fruchtmasse) weiss, später mehr oder weniger in oliv neigend, oft olivgrau, trocken, gallertigknorpelig, zähe, beim Zerreißen knisternd, durchweg gekammert, Kammern klein, jedoch von blossen Auge unterscheidbar, verschieden geformt, leer. Geruch- und geschmacklos, bisweilen im jungen, frischen Zustande, wenn die Gleba noch weiss bis olivgetönt ist, beim Bruche angenehm obstartig riechend. Sporen langellipsoidisch, hyalin bis blassoliv, glatt, mit Oeltröpfchen, 6—10—11 μ lang und 3—5 μ breit. Basidien 15—18 μ lang und 7—10 μ breit.

NB. Redaktion zu *Hysterangium Marchii*. Obiger Pilz vermittelt zwischen *Hysterangium* und *Rhizopogon*. Der Typus von *Hysterangium* ist durch den zentralen-exzentrischen Gallertstock gegeben, der aber in der Originalbeschreibung Bresadolas unerwähnt, im Bilde fehlt und doch das zuverlässigste Kriterium für *Hysterangium* ist. Auch die Peridie spricht für *Rhizopogon*.